

Stattdessen breitet sich dort die Monotonie des Formulars aus. Wenn einmal eine persönliche Bemerkung fällt, kommt sie nicht mit dem gleichen Eclat daher wie unter entsprechenden Umständen bei Heinrich II. In DKo II 4 erhält das Domkapitel von Speyer eine Schenkung gemäß einem Versprechen, das Konrad schon vor seinem Herrschaftsantritt gegeben hatte: *sicut ante regni nostri primicias voto caritatis promissimus*. Dieses Detail, von dem man nicht viel Aufhebens zu machen braucht, erklärt sich recht einfach aus einer Anweisung des Königs.

Zweimal wird der Verdienste Bischof Egilberts von Freising, der der Erzieher Heinrichs III. gewesen war, in etwas überschwenglichen Worten gedacht: *venerabilis episcopi, qui pre ceteris multiplicato genere servitutis et nobis pro viribus gratanter servivit suumque servitium in hoc multipliciter adauxit, quod eundem unicum nostrum filium per nos suę fidei commendatum plena fide vice nostra fovit amplectitur amavit et per omnia fideliter educavit* (DKo II 195); und im Gedanken ganz ähnlich: *venerabilis episcopi gemina fidelitate nobis devotissimi, altera quidem, quod in nostro semper strennuus erat obsequio, altera vero, quod eundem filium nostrum a nobis suę procurationis vigilantie commendatum paterno educavit animo* (DKo II 196). Man vermutet, daß die beiden Urkunden außerhalb der Kanzlei verfaßt worden sind, und müßte infolgedessen Freisinger Selbstlob annehmen. Damit scheint allerdings der Sachverhalt nur zur Hälfte geklärt zu sein. Die Diplome 195 und 196 sind nämlich von Konrad II. und Heinrich III. gemeinsam ausgestellt worden. Der Sohn hat, zur Regierung gekommen, das D 195 bestätigt und dabei sehr nachdrücklich seinen Anteil an dessen Entstehung hervorgehoben: *beatę memorię dominus genitorque meus pius et per omnia catholicus Chuonradus siquidem imperator augustus, qui me interpellante, in id ipsum etiam consilio et re conspirante cartam ... tradidit* (DH III 30). Die Frage, ob der Thronfolger die rühmende Erwähnung seines Erziehers in den DDKo II 195 und 196 veranlaßt, ja diktiert hat, drängt sich unter diesen Umständen geradezu auf.

Etwas anders ist vielleicht DKo II 198 für Meinwerk von Paderborn zu beurteilen. Hier könnte der Bischof auf die Stilisierung des an DH II 328 erinnernden Diploms Einfluß genommen haben, wird er darin doch als *imperatorum devotissimus servitor et amator, Marthae sedulis satagens obsequiis* gepriesen und heißt es doch zugleich von Heinrich II.: *cuius semper animus in dei ꝑcclesiis meliorandis et amplificandis invigilavit*⁵³. Hinzukommt, daß der König eingesteht, er habe zu Beginn seiner Regierung eine falsche Ent-

⁵³) Vgl. oben S. 412, 419; ferner DDKo II 171, 176.